



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Geschichte des Groteskekomischen

**Flögel, Karl Friedrich**

**Liegnitz [u.a.], 1788**

I. Das Narrenfest.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48950](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48950)

## Zweites Hauptstück.

# Von den Possenspielen an christlichen Festen.

## I.

### Das Narrenfest.

**E**s muß einen aufmerksamen Zuschauer der Weltbegebenheiten sehr befremden, wenn er an den Festen der christlichen Religion, die zum Andenken göttlicher Wohlthaten und zur Aufmunterung der Andacht eingesetzt worden, die seltsamsten Possenspiele findet, die den Christen nicht allein ganz unanständig sind, sondern auch die Absicht der Feste gänzlich vereiteln.

Es tragen zwar diese verunstalteten Feste den Charakter ihrer Zeit, wo sie erfunden und ausgeübt worden, Finsterniß und Aberglauben, unverkennlich an ihrer Stirn; aber uns, die wir in aufgeklärtern Zeiten leben, muß es doch beim ersten Anblick unbegreiflich scheinen, wie die menschliche Vernunft, und noch mehr der Christensinn so tief herabsinken, und Heiliges und Profanes, geistliche Freude und weltliche Zügellosigkeit, Andacht und Possenreißerei, so seltsam mit einander vermischen können. An und vor sich konnte solcher Unsinn niemals aus der so reinen  
Quelle

Quelle der christlichen Religion fließen, sondern er muß entweder fremden Ursprungs seyn, und sich von aussen in die christliche Religion geschlichen haben, oder man muß dergleichen Poffen mit christlichen Gebräuchen vermischt haben, um gewisse Endzwecke zu erhalten, die man sonst nicht so leicht in jenen finstern Zeiten zu erhalten glaubte. Daß beides der Wahrheit gemäß sey, kann man aus der Geschichte leicht beweisen.

So ist das Narrenfest, worunter man gewisse Belustigungen versteht, welche die geistlichen Diaconi und Priester selbst während des Gottesdiensts in mehrern Kirchen, an gewissen Tagen, vornehmlich von Weihnachten bis auf Epiphanius, und vorzüglich am Neujahrstage anstellten, unstreitig aus heidnischen Festen entstanden. Viele von den ersten Christen konnten noch nicht so viel Herrschaft über ihre Leidenschaften gewinnen, daß sie allen Lustbarkeiten entsagt hätten, die mit den heidnischen Festen gewöhnlich verbunden waren, und suchten sie also den christlichen Festtagen auf eine unschickliche Weise anzuflicken, oder sie unter dem Deckmantel und der Larve des Christenthums beizubehalten; und manche von den ersten christlichen Lehrern schwiegen still dazu, oder achteten diesen Sauerteig zu gering, als daß sie ihn hätten ausrotten sollen. So erlaubten die Jesuiten den neubekehrten Chinesern neben den christlichen Gebräuchen auch den Dienst des Confucius, daher sie der aufgehängenen Tafel desselben nicht nur räucherten, sondern auch vor derselben niederknieten, und den Confucius

## Von Possenspielen an christl. Festen. 161

fucius anbeteten, worüber ein hitziger Streit mit den Dominikanern entstanden, der über ein Jahrhundert gedauert hat.

Zu den heidnischen Festen, woraus das Narrenfest entstanden, gehören vorzüglich die römischen Saturnalien. Diese waren eines der größten Feste der Römer, welches anfänglich bis auf den August nur einen Tag dauerte, hernach aber bis auf sieben Tage ausgedehnt wurde. Es sollte eigentlich das Andenken an den ursprünglichen Stand der Natur erneuern, wo jeder Mensch dem andern gleich, und kein Unterschied der Stände war. Daher wurde an denselben zum Andenken der goldnen Zeit unter dem Saturnus den Knechten alle Freiheit erlaubt. Sie spielten unter sich Könige und Herren, giengen in Purpur und weissen Togen gekleidet, gaben einander Geschenke, trugen Hüthe als ein Zeichen der Freiheit; wurden von ihren Herren zu Gaste gebethen, und von ihnen bedient; überhaupt aber mochten sie schwärmen, wie sie wollten. <sup>k)</sup>

Es ist sonderbar, daß sich nicht allein bei den Römern, sondern auch bei andern Völkern dieses Andenken an den ursprünglichen Stand der Gleichheit erhalten hat, welches auch durch Feste auf die nämliche Art gefeiert worden. So findet sich so gar eine Art von Saturnalien bei den Californiern. <sup>l)</sup> In Holland

k) Macrob. Saturnal. Lib. I. Cap. 2.

l) P. Miguel Venegas Hist. of California. P. I. Sect. 6.

land wurde in vorigen Zeiten ein gleiches Fest gefeiert, welches Jokmaalen genennt wurde. An demselben stellten die Edelleute Knechte, und die Knechte Herren vor. Man kleidete die Knechte herrlich an, und gab ihnen ein köstliches Gastmahl. Die Herren und Damen kleideten sich als Bediente an, bereiteten die Speisen, trugen sie auf, und schenkten ein. Ueberhaupt brachte man den ganzen Tag in Wohlleben zu. Diese Gewohnheit hat sich lange Zeit in der Herrschaft Warmond erhalten. <sup>m)</sup>

Auch das Neujahrsfest wurde bei den Römern mit Maskeraden und Tänzen gefeiert. Man verkleidete sich in Weiber, Histrionen, man beschmierte die Gesichter mit Hefen, man zog Häute von Hirschen, Bären, Löwen und Kälbern an, um Furcht und Gelächter zu erregen. Endlich verband man dieses Fest mit den Saturnalien, wie Herodianus bezeugt, der im dritten Jahrhunderte lebte.

Daß das Narrenfest von den Saturnalien und dem damit verbundnen Neujahrsfeste abstamme, sieht man theils aus der Zeit, in welcher es gehalten wurde, theils aus der Aehnlichkeit der Gebräuche, indem die untern Diakonen in die Stelle der Aebte und Bischöfe traten.

Der Gebrauch der Römer sich am Neujahr mit Thierhäuten, besonders von Hirschen (sollemnitas Cervuli) zu vermunnen, dessen Dionysius von Hal-

<sup>m)</sup> Beaumarchais Le Hollandois. P. II. p. 211.

## Von Possenspielen an christl. Festen. 163

Halikarnasß gedenkt, <sup>n)</sup> wurde eben auch von den ersten Christen beibehalten, und hernach von den Concilien verbotzen, <sup>o)</sup> auch mit Strafe belegt.

Mit dem Narrenfeste (Festum stultorum, fatuorum, innocentium, hypodiaconorum) hatte es folgende Beschaffenheit. Man erwählte in den Thumkirchen einen Narrenbischof oder Narren-erzbischof; welches von den Priestern und Weltgeistlichen geschah, die sich dazu besonders versammelten. Dieses geschah mit vielen lächerlichen Ceremonien; hierauf führte man ihn mit grossen Pomp in die Kirche. Auf dem Zuge und in der Kirche selbst tanzten und gaufelten sie, die Gesichter beschmiert, oder mit Larven vor dem Gesicht, und verkleidet als Frauenpersonen, Thiere oder Possenreisser. In den Kirchen, welche unmittelbar unter dem Pabst stunden, erwählte man einen Narrenpabst, dem man den päpstlichen Schmuck mit eben so lächerlichen Ceremonien anlegte. Der Narrenbischof hielt alsdenn einen feierlichen Gottesdienst und sprach den Seegen. Die vermunten Geistlichen betraten das Chor mit Tanzen und Springen, und sangen Zotenlieder. Die Diaconi  
§ 2 und

<sup>n)</sup> Concil. Altissiodor. Canon. I. Non licet Calend. Januar. *vecolo* (Kalb) aut *Cervolo* facere, vel strenas diabolicas observare.

<sup>o)</sup> Poenitential. Roman. apud Hellegarium. Lib. VI. Cap. 6. Si quis in Calendas Januarias, quod multi faciunt, et in *Cervolo* ducit, aut in *vitula* vadit, tres annos poeniteat.

und Subdiakoni assen auf dem Altar vor der Nase des Priesters, welcher Messe las, Würste; spielten vor seinen Augen Karten und Würfel, thaten ins Rauchfaß, statt des Weihrauchs, Flecke von alten Schuhsohlen, damit ihm der häßliche Gestank in die Nase führe. Nach der Messe lief, tanzte und sprang jedermann nach seinem Gefallen in der Kirche herum, und erlaubte sich die größten Ausschweifungen; ja einige zogen sich gar nackend aus. Hierauf setzten sie sich auf Karren mit Roth beladen, ließen sich durch die Stadt fahren, und warfen den sie begleitenden Pöbel mit Roth. Oft ließen sie still halten, und machten mit ihrem Körper die geilsten Gebährden, die sie mit den unverschämtesten Reden begleiteten. Weltliche Leute, die eben so schlecht gesinnt waren, mischten sich unter die Geistlichen, um den Narren unter der Kleidung der Weltpriester, Mönche und Nonnen zu spielen. Dieses Fest wurde zu Paris am Neujahr, an andern Orten am Tage der Erscheinung Christi, und noch an andern am Tage der unschuldigen Kindlein gefeiert. Daher hieß es auch an einigen Orten das Fest der unschuldigen Kinder; sonst auch das Fest der Unter-Diakonen (Festum Hypodiakonorum) und im Französischen La Fete des Sous-Diacres spottweise, das ist das Fest der besoffnen Diakonen. (Saouls Diacres)<sup>p)</sup> Dieses Fest ist  
so

p) Du Cange Glossarium, voce Kalendae. In dem Circularschreiben der Universität zu Paris an die Prälaten und Kirchen in Frankreich 1444. wird es also erzählt: Divini ipsius officii tempore, larvati monstruosis vul-

## Von Possenspielen an christl. Festen. 165

so alt, daß es schon in dem Concilio zu Toledo im Jahr 633. verbothen wurde; und lange vorher hat schon der heilige Augustinus sehr dagegen geeifert. <sup>1)</sup>

Im zehnten Jahrhunderte führte es Theophylaktus Patriarch zu Constantinopel, in der griechischen Kirche ein; <sup>2)</sup> welche Gewohnheit nach 200 Jahren in derselben noch dauerte, weil sich der Patriarch Balsamon darüber beklagte. Ohngeachtet nun dieses Fest oft von den Concilien und Bischöfen verbothen worden, so erzählt doch Gerson, daß ein Doctor der Theologie zu Auxerre öffentlich behauptet hätte, daß dieses Fest Gott eben so wohl gefällig wäre, als das Fest der Empfängniß Mariä.

Dieses Narrenfest wurde nicht allein in den Kirchen der Weltgeistlichen, sondern auch in den Mönchs- und Nonnenklöstern gefeiert. Zu Antibes hatte man es bei den Franciscanern folgendermassen veranstaltet. Am Tage der unschuldigen Kinder kamen der Guardian und die Priester nicht ins Chor, sondern die Laienbrüder nahmen ihre Sitze ein. Sie zogen zerrissne priesterliche Kleider an, und zwar umgekehrt; sie hielten auch die Bücher verkehrt, in de-

§ 3

nen

vultibus, aut vestibus mulierum, aut leonum vel histriorum choreas ducebant, in Choro cantilenas inhonestas cantabant, offas pingves supra cornu altaris juxta celebrantem Missam comedebant: ludum taxillorum ibidem exarabant, thurificabant de fumo foetido ex corio veterum sotularium, et per totam ecclesiam currebant, saltabant.

1) Augustinus in Homil. de Kalendis Januarii.

2) Cedren. Histor. p. 639.



nen sie sich zu lesen stellten, hatten Brillen ohne Gläser auf der Nase, worein sie statt der Gläser Pomeranzschaalen befestigten, bliesen die Asche aus den Rauchfässern einander ins Gesicht, oder streuten sie einander auf die Köpfe, sangen nicht Psalmen oder liturgische Gesänge, sondern murmelten unverständliche Worte, und blökten wie das Vieh. \*)

Ohngeachtet dieses Fest so unvernünftig als unchristlich war, so fand es doch immer seine Vertheidiger an alten Sündern, welche die löbliche Gewohnheit und das wohlgegründete Herkommen nicht wollten untergehn lassen. Ihre Vertheidigungsgründe, die in einem Circularschreiben der theologischen Facultät zu Paris angeführt werden, sind so sonderbar, daß ich sie hier nicht übergehen kann. Sie sagten, unsere Vorfahren, welches grosse Leute waren, haben dieses Fest erlaubt, warum soll es uns nicht erlaubt seyn. Wir feiern es nicht im Ernst, sondern blos im Scherz, und um uns, nach alter Gewohnheit, zu belustigen; damit die Narrheit, die uns natürlich ist, und die uns scheint angebohren zu seyn, dadurch wenigstens alle Jahre einmal ausdünste. Die Weinfässer würden plazen, wenn man ihnen nicht manchmal das Spundloch öfnete, und ihnen Luft machte. Nun sind wir alte übel gebundne Fässer und Tonnen, welche der Wein der Weisheit zerplazen würde, wenn wir ihn durch eine immer währende Andacht und Gottesfurcht fortgähren liessen; man muß ihm Luft machen, daß

\*) Neuré in Querela ad Gassendum. p. 54.

## Von Possenspielen an christl. Festen. 167

daß er nicht verdirbt. Wir treiben deswegen etliche Tage Possen, damit wir hernach mit desto grösserm Eifer zum Gottesdienst zurückkehren können. \*)

Endlich wurde das Narrenfest durch einen Befehl des Parlaments zu Dijon im Jahr 1552. gänzlich verboten und aufgehoben. \*\*)

### II.

## Das Eselsfest.

Schon im neunten Jahrhunderte findet man Spuren von dem Eselsfeste in Frankreich, welches viele Jahrhunderte dauerte, ehe es konnte abgeschafft werden. Zum Gedächtniß der Flucht der Jungfrau Maria nach Aegypten, suchte man ein junges Mädchen, das schönste in der Stadt aus, pükte es so prächtig, als möglich, gab ihr ein niedliches Knäbchen in die Arme, und setzte sie so auf einen kostbar angeschirrten Esel. In diesem Aufzuge unter Begleitung der ganzen Klerisei und des Volkes, führte man den Esel mit der Jungfer in die Hauptkirche, und stellte ihn neben den hohen Altar. Mit grossen Pomp ward die Messe gelesen. Jedes Stück derselben, nämlich der Eingang, das Kyrie, das Gloria und das Credo, wurde

§ 4

wurde

\*) Epistol. Facult. Paris. ann. 1444. d. 12. Mart.

\*\*) Mehr Nachrichten von dem Narrenfest findet man in den Memoires pour servir à l'histoire de la Fete des Foux, par M. du Tilliot. Lausanne, 1741. 4. und 1751. 8.